

XVI.

Der letzte Tag in Paris.

Dumpfer Trommelwirbel, schmetternde Trompeten, brausendes Wogen ungeheurer Menschenmassen, angstvolle Stille jekt, wilder Lärm nun wieder; Paris gleicht einer finstern Wetterwolke, aus der bald Blitze züngeln, bald Donner rollen und unter der die Natur in zuckenden Wehen auffährt.

Es war der 21. Januar 1793.

Die Läden blieben geschlossen. In zagender Erwartung war alles befangen.

Ein solcher Druck lastete auf den Gemütern, daß viele wahnsinnig wurden.

Am 17. Januar war über den König Ludwig XVI. das Todesurteil ausgesprochen worden.

Heute sollte es vollstreckt werden.

In der Herberge der Gerechtigkeit, die wir kennen gelernt haben, herrschte ein unbeschreiblicher Todesmut.

„Wir wagen alles für den König!“ war die Losung.

Alte und Junge standen bereit, ihr Leben für ihn zu lassen.

Der Erfolg aber hing davon ab, ob es gelang, durch ein kühnes Vorgehen die Menge mit fortzureißen.

Es waren, wie man bestimmt wußte, viele in Paris, die sich von dem Gebaren der Revolution von Herzen abgewandt hatten, die erschreckt durch ihre blutigen Greuel sich nach ihrem Ende sehnten. Auf solche hoffte, auf den Beistand aller dieser rechnete man. Erwies sich die Rechnung als falsch, so war alles verloren, so war der König nicht zu retten und das Königtum zertrümmert.